

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 61=81 (1915)

Heft: 48

Inhaltsverzeichnis

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Allgemeine Schweizerische Militärzeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

Mit den Beilagen: **Literaturblatt** (monatlich) und **Mitteilungen der Eidg. Militärbibliothek** (vierteljährlich).

LXI. Jahrgang. Der Schweizerischen Militärzeitschrift LXXXI. Jahrgang.

Nr. 48

Basel, 27. November

1915

Erscheint wöchentlich. — Preis halbjährlich für die Schweiz Fr. 5.—, fürs Ausland Fr. 6.50. — Bestellungen direkt an **Bruno Schwab & Co., Verlagsbuchhandlung in Basel.** Im Auslande nehmen alle Postbureaux und Buchhandlungen Bestellungen an. — Inserate 35 Cts. die einspaltige Petitzelle.

Verantwortlich für die Herausgabe des Blattes i. V.: **K. Schwab.**

Inhalt: Der Weltkrieg. — Truppenführung und Truppenausbildung. — Kriegsgeschichte und Kriegserfahrung.

Der Weltkrieg.

4. Die Operationen an der Düna.

Im Jahre 1812 war von den Russen an der Düna bei Drissa, ungefähr 90 km stromaufwärts von Dünaburg, ein großes befestigtes Lager errichtet worden. Das war auf den Rat des früheren preußischen Hauptmanns Pful geschieden, eines der vielen Offiziere, die damals wie Gneisenau und Clausewitz in russische Dienste übergetreten waren. Dieses befestigte Lager von Drissa sollte vor allem die Straße nach Petersburg decken. In dieses sollte sich aber auch die erste russische Westarmee, die um Wilna versammelt war, im Falle eines französischen Angriffs zurückziehen, während die zweite russische Westarmee, die weiter südlich stand, gegen des Gegners Flanke und Rücken zu operieren hatte. Das befestigte Lager von Drissa hat dann freilich keine große Rolle gespielt, weil man es für besser fand, hier nicht die Schlacht zu bieten, sondern weiter in östlicher Richtung über Witebsk gegen Smolensk auszuweichen. Von der Großen Armee folgten nur Teile bis an die Düna und machten dort Halt. Sie hatten die Operationen der Hauptarmee gegen Angriffe aus nördlicher Richtung zu decken, was sich umso nötiger erwies, als es im Raume zwischen Petersburg und der Düna nach und nach zur Bildung einer neuen russischen Armee unter Wittgenstein gekommen war. Bei den sich hieraus namentlich am Dünaübergang bei Polozk entwickelnden hartnäckigen und heftigen Kämpfen war es, daß sich die zur Division Merle vereinigten, vier Schweizerregimenter in napoleonischen Diensten mit Auszeichnung schlugen und der schweizerischen Soldatenehre aufs neue Achtung verschafften. In der zweiten Schlacht von Polozk hielten sie am 20. Oktober in zehnstündigem, ununterbrochenem Kampfe die Stadt, bis die gesamten übrigen Truppen des Korps St. Cyr auf dem südlichen Dünaufer waren. Damals schrieb Napoleon in dem von Smolensk datierten 28. Bulletin der Großen Armee: „Die Schweizerdivision hat sich durch ihre Kaltblütigkeit und ihre Tapferkeit ausgezeichnet“, und bedachte die vier Regimenter mit 34 Kreuzen der Ehrenlegion.

Heute haben die Operationen gegen die Düna eine etwas andere Gestaltung angenommen. Die Russen sind nach Kräften bemüht, jede Annäherung der dort operierenden deutschen Armee. Below, die

den linken Flügel der Heeresgruppe Hindenburg bildet, so lange wie nur möglich hinauszuzögern. Das ist bis jetzt auch in einem gewissen Sinne gelungen, denn noch sind dort, wo sich die deutschen Truppen zuerst dem Strome genähert haben, Riga, Friedrichstadt und Jakobstadt in russischen Händen und die Russen halten sich noch auf der linken Dünaseite. Nur bei Liwenhof, zwischen der letztgenannten Stadt und Dünaburg, haben sie sich nach deutschem Bericht auf das rechte Dünaufer zurückgezogen. Dafür sind die deutschen Truppen aus westlicher und südwestlicher Richtung näher an Dünaburg herangelangt und stehen jetzt mit Teilen an den Seen südlich von Nowo Alexandrowsk. Wiederum handelt es sich hier um den Kampf gegen eine feldmäßig stark befestigte Brückenkopfstellung. Dünaburg selbst wird als Festung wohl kaum stark in Betracht kommen. Früher war es, wie bereits erläutert worden ist, zwar als Fortsetzung ausgebaut und sein Brückenkopf am linken Stromufer bestand aus mehreren selbständigen Werken. Doch ist es im Jahre 1897 zur Depotfestung degradiert worden. Immerhin ist es wohl möglich, daß man sich russischerseits wieder eines anderen besonnen und die Werke neuerdings ausgebaut und ergänzt hat. Doch dürfte nach den bisherigen Erfahrungen dieses Krieges und wie vor Warschau sich der Hauptkampf an den Vorstellungen abspielen.

XXXVII. Die englisch-französische Offensive im September.

1. Einleitung.

Es ist schon versucht worden, die bei jeder größeren Aktion in die Erscheinung tretende Divergenz in den amtlichen Berichterstattungen aus der Verschiedenheit in den reglementarischen Vorschriften über die fortifikatorische Anlage und Einrichtung von befestigten Feldstellungen, die vor dem Kriege im deutschen und im französischen Heere bestanden hat, erklären zu wollen.

Nun ist es ja richtig, daß hier Grundsätze und Anschauungen herrschten, die weit auseinander gingen. Auf deutscher Seite huldigte man der Maxime, die auch unsere reglementarischen Bestimmungen von dort übernommen haben, grundsätzlich nur *eine* Verteidigungsstellung zu wählen und diese mit allen Mitteln zu verstärken. Streng verpönt waren vorgeschobene Stellungen, weil sie